

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2010)
Heft: 3: Schaltplan Schweizer Stromwirtschaft

Artikel: Stromeffizienz : alle wollen sie, aber niemand richtig
Autor: Stockar, Sabine von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stromeffizienz: Alle wollen sie, aber niemand richtig

Das Licht ausmachen alleine reicht nicht. Dringend notwendig sind umfassende Effizienzmassnahmen im Strombereich. Weil jedoch die besten Massnahmen politisch keine Mehrheit finden, sollen es weniger gute richten. Kein Wunder steigt der Stromverbrauch weiterhin an.



Foto: zvg

Komplizierte Massnahmen finden vielleicht mehr politische Akzeptanz, machen aber weder ökonomisch, noch für eine sinnvolle Strompolitik Sinn.



Von **SABINE VON STOCKAR**
Projektleiterin Atom & Strom,
sabine.vonstockar@energiestiftung.ch

Die Agentur für Energieeffizienz S.A.F.E hat gerechnet, dass jede dritte Kilowattstunde in der Schweiz verschwendet wird. Standby-Killer, Stromsparlampen, effiziente Geräte, intelligente Einrichtungen und Kampagnen zur Stromreduktion – das alles gibt es schon. Und trotzdem steigt der Stromverbrauch. Das ist frustrierend, doch in der Schweiz nicht weiter erstaunlich. Die aktuelle Politik gibt falsche Rahmenbedingungen vor und bietet keine wirksamen finanziellen Anreize, um effizient mit Strom umzugehen.

«Zaghafte Mosaiksteinchen»

In der Bundesverfassung ist zwar vom «rationellen Umgang mit Energie» die Rede, doch die politische Realität ist eine andere: Mit verschränkten Armen wird in der Schweiz seit Jahren der Verschwendung zugeschaut. Conrad U. Brunner, Vorstandsmitglied von S.A.F.E, meint dazu: «Es gibt keine wirksame und konsistente Stromeffizienzpolitik in der Schweiz, erst kleine zaghafte Mosaiksteinchen.»

Die Energieverordnung wurde neulich revidiert, erstmals mit dem Ziel, die Stromeffizienz ernsthaft anzugehen. Diese schreibt zwar Mindestvorschriften für Geräte vor – das Potenzial wird aber nur zu einem Sechstel ausgeschöpft, weil die Mindestvorschriften zu tief angesetzt sind, als dass wirklich nur die effizientesten Geräte auf den Markt kommen würden.

Verschiedene Instrumente

Die anstehende Revision des Stromversorgungsgesetzes soll vorerst für den Industrie- und Dienstleistungssektor einen Schritt weiter gehen. Dabei kommt eine Palette von Instrumenten in Frage, zum Beispiel:

- **Effizienzbonus:** Grossverbraucher bekommen Rabatte pro kWh, wenn sie einen Effizienz-Zielpfad verfolgen;
- **Wettbewerbliche Ausschreibungen:** Effizienz-Projekte können mittels Fördergeldern finanziert werden;
- **Weisse Zertifikate:** Die Energieversorgungsunternehmen haben Verpflichtungen, den Stromabsatz zu senken und können mit Zertifikaten handeln.
- **Sanktionsinstrumente:** Diejenigen, die sich nicht an Einsparziele halten, werden gebüsst.

Billiger Strompreis setzt falsche Anreize

Der stärkste Hebel liegt allerdings nicht in Verpflichtungen oder Vereinbarungen mit Einzelunternehmen, sondern beim Strompreis: Fast niemand weiss, wie hoch seine Rechnung ist. Seit Mitte der Neunzigerjahre ist der Strompreis in der Schweiz gesunken und heute innerhalb von Europa (je nach Kundensegment) sogar am zweittiefsten. Das ist höchst problematisch: «Es braucht ein klares Preissignal, damit sich Unternehmer und Private mit der Stromrechnung befassen», erklärt Infrass-Ökonom Rolf Iten und Verfasser der neulich publizierten Studie «Stromeffizienz und erneuerbare Energien – wirtschaftliche Alternative zu Grosskraftwerken» (siehe auch S. 10/11). Die Studie zeigt, dass Effizienz volkswirtschaftlich der beste Weg ist.

Der Königsweg: Lenkungsabgabe

Professor Philippe Thalmann vom «Institut für Economics and Environmental Management» erläutert: «Die Ökonomen sind klar der Meinung, dass eine preisregulierende Massnahme die kostenwirksamste ist». Es erstaunt deshalb nicht, dass sämtliche Studien zum Schluss kommen, dass eine nationale Lenkungsabgabe die beste Lösung wäre. Auch die BFE-Energieperspektiven 2035 sehen sie als Hauptinstrument vor. Eine solche Abgabe müsste «schrittweise und flexibel eingeführt werden», erklärt Experte Rolf Iten. «So kann die Abgabe dem Markt angepasst werden und die Betroffenen können sich darauf vorbereiten.» Damit die Lenkungsabgabe wirksam ist, muss sie allerdings hoch sein. Die Infrass-Studie geht von einer Verdoppelung der Strompreise aus, denn «die Preis-Elastizität beim Strom ist tief», so Iten.

Policy versus Politics

Urs Näf von economiesuisse sieht das anders: «Ich halte nichts von einer Stromlenkungsabgabe, weil eine im schweizerischen Alleingang herbeigeführte Verteuerung des Strompreises fatale Folgen für die stromintensive Industrie haben würde. Diese Industrien übernehmen in der Schweiz eine wichtige Funktion in der Schliessung der Stoffflüsse (Recycling)», so Näf. Christian Zeyer von Swisscleantech, dem zweiten Wirtschaftsverband der Schweiz, gibt Gegensteuer: «Wir sind grundsätzlich für eine Stromlenkungsabgabe. Jedoch müssten die betroffenen Firmen in die Ausgestaltung mit einbezogen werden. Nur so könne sichergestellt werden, dass die Abgabe ihren Zweck erfüllt und trotzdem auch stromintensive Schweizer Firmen auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben.» In diese Richtung geht der Kanton Basel, der eine Stromlenkungsabgabe schon seit über 10 Jahren kennt. Grossverbraucher geniessen dort einen Sonderstatus und werden von der Abgabe befreit.

Doch gerade Grossverbraucher verpuffen am meisten Strom, weshalb es fragwürdig ist, sie von einer Abgabe zu befreien. Eine Transformation kann ohne Veränderungen nicht stattfinden. Die BFE-Energiepers-

pektiven 2035 zeigen ausserdem: Die Auswirkung von Energie- und Klimaschutzziele auf die Volkswirtschaft sind vernachlässigbar.

Schlechteres muss aushelfen

«Eine Abgabe hat zusätzlich zur finanziellen Belastung für die Betroffenen auch ein psychologisches Laster», meint Thalmann, «denn bei einer Abgabe soll der Stromkonsument nicht nur seinen Verbrauch senken, sondern für die Kilowattstunde Strom auch noch mehr zahlen.» Zudem geht oft vergessen, dass eine reine Lenkungsabgabe keine blosser Steuer ist, sondern, dass das Geld rückerstattet wird. Vermutlich deshalb ist es schwierig, dafür eine politische Mehrheit zu gewinnen und es müssen Second- oder Third-best-Instrumente vorgeschlagen werden.

Grosser Vollzugaufwand

Die nicht preisbasierten Instrumente bergen gewichtige Nachteile. Der Vollzugaufwand ist meistens gross, das Monitoring schwierig und die Effekte umstritten. Oft müssen mit jedem Unternehmen individuelle Zielpfade definiert werden. Das Controlling ist demzufolge ebenso eine Einzelangelegenheit. Dies macht die Massnahmen teuer und undurchsichtig. Und gerade darauf pochen die Interessenvertreter der Unternehmen: Sonderlösungen aushandeln, damit es keine allzu grossen Veränderungen braucht. Nur weil Einzelbeispiele in den Vordergrund gerückt werden, drohen aufwändige und teure Massnahmen bei marginal eingesparten Kilowattstunden. Volkswirtschaftlich gesehen ist dies Unsinn. Für mehr Stromeffizienz ebenso. Komplizierte Instrumente machen vielleicht politisch, nicht jedoch ökonomisch Sinn.

Umdenken für eine wirksame Stromeffizienzpolitik

«Ein Massnahmenmix ist die Lösung. Doch ohne Preissignale wird es nicht gehen oder es wird viel schwieriger, das Potenzial auszuschöpfen», erklärt Iten. Obwohl heute alle für mehr Stromeffizienz sind, werden nicht die besten Lösungen angestrebt. Schrittweise wirksame Massnahmen einzuführen, ist offensichtlich zu viel verlangt. Dabei wird Effizienz häufig mit Verzicht verwechselt. Ziel ist es, Haushalte und Unternehmen effizienter zu gestalten, um mit weniger Strom gleich viel zu produzieren. Sind die Einsparnisse hoch genug, würde die Stromrechnung trotz Stromlenkungsabgabe sogar sinken.

Im Strommarkt ist vieles im Umbruch: Wie der künftige Strombedarf gedeckt werden soll, beschäftigt die ganze Schweiz. Der Strommarkt steht vor der vollständigen Liberalisierung und das Stromversorgungsgesetz ist in Revision. Das Zeitfenster, um richtige Anreize zu schaffen, ist jetzt da. Es wäre allen gedient, wirtschaftlich und effizienzpolitisch die beste Lösung anzustreben.